Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1905

162 (15.7.1905) Erstes Blatt

Visual Library

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — **Abonnementspreis:** ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 162. Erstes Blatt. Karlsruhe, Samstag den 15. Juli 1905. 25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt mit dem Unterhaltungsblatt 2 Blätter mit zusammen 8 Seiten.

Auswärtige Nebel.

Der „Berl. B.-C." übermittelt aus Rom einen Artikel der „Patria", der die Ueberschrift „Eine Seite zeitgenössischer Geschichte" trägt und dessen Verfasser Baron Alberto Lumbroso ist, der im vorigen Jahre an den italienisch-österreichischen Handelsverhandlungen beteiligt war und am italienischen Hofe Beziehungen hat. Die Hauptstellen dieses Artikels besagen:

Im Jahre (?) 1905 verließ der französische Gesandte bei dem Könige von Italien, Barrere, unvermutet seinen Posten, obgleich ihn die gesellschaftlichen Verpflichtungen in Rom hätten festhalten sollen, und begab sich nach Paris. Die Zeitungen meldeten, daß die Reise in Familienangelegenheiten geschehe, in Wahrheit aber begab sich Barrere nach Paris, um mit seinem Minister über eine äußerst bedeutsame vertrauliche Mitteilung zu sprechen, die ihm in Rom zuteil geworden war. Diese Mitteilung lautete: „Der deutsche Kaiser, der schon über die allzu herzlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien in Unruhe sei, habe erfahren, daß Frankreich und England im Begriffe seien, sich sehr eng aneinander anzuschließen, und daraufhin schriftlich oder mündlich geäußert (wahrscheinlich schriftlich in einem Briefe an den König Viktor Emanuel): **So lange sich Frankreich und England damit begnügen, freundschaftliche Vereinbarungen zu treffen, bleibe ich still. Aber den Abschluß eines formellen, gegenseitigen Bündnisses zwischen diesen beiden Mächten dulde ich nicht!"** Wie es scheint, nahm Delcasse die Mitteilung des Gesandten ziemlich leicht. Aber Barrere wandte sich auch an den Ministerpräsidenten Rouvier, der die Tragweite der Aeußerung des deutschen Kaisers erfaßte und von Delcasse energisch tägliche, vollständige Mitteilungen über den Gang der auswärtigen Politik forderte. Delcasse ließ sich aber nicht stören, sondern arbeitete weiter an seinem Projekt eines „schriftlichen Einverständnisses" mit England. Eines Tages las er den Entwurf dem Präsidenten Loubet und Rouvier vor. In der Zwischenzeit hatte Rouvier von anderer Seite **eine Bestätigung der Absichten des deutschen Kaisers** erhalten. Er geriet in große Erregung und forderte von Delcasse, daß der gesamte Notenwechsel mit der englischen Regierung dem nächsten Ministerrat unterbreitet werde. In diesem Ministerrate kam es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen Rouvier und Delcasse. Der Ministerpräsident machte dem Minister des Aeußeren Vorhaltungen darüber, daß er auf die Mitteilung des Gesandten in Rom gar kein Gewicht lege und verlas sodann einen **amtlichen Bericht Barreres, in dem die Aeußerung des deutschen Kaisers wiederholt war.** Die Minister gerieten in Erregung, Delcasse aber erklärte: „Auch wenn unser Vertrag mit England zu einem Kriege führen sollte, so würde ich doch nicht zögern, ihn zu unterschreiben und Ihrer Genehmigung zu empfehlen. **Dieser Vertrag ist die Krönung einer siebenjährigen Politik, die darauf abzielt, Deutschland in Europa zu isolieren.** Rouvier ersuchte nun jeden Minister, seine Meinung über das Projekt Delcasses zu sagen und zu begründen. Alle, mit Ausnahme des Kriegsministers Berteaux, erklärten eine Politik, die zum Kriege mit Deutschland führe, für verwerflich. Rouvier verlangte hierauf, daß Delcasse ihm — dem Ministerpräsidenten — die weiteren Verhandlungen mit England überlasse, und der Ministerpräsident gab einmütig derselben Forderung Ausdruck. Delcasse erwiderte, daß er zu lange verantwortlicher Minister gewesen sei, als daß er sich jetzt in die Rolle eines vortragenden Rates finden könne und gab seine Entlassung."

Dazu bemerkt der „Vorwärts":

Wenn sich die Dinge so zugetragen haben, wie hier erzählt wird, so wird das Wort des Fürsten Bülow vollends verständlich, daß zu einer gewissen Zeit die internationale Lage sehr gespannt und geschwollen gewesen ist. Dann tritt aber noch unendlich eindringlicher als bisher die ungeheuerliche Tatsache in das Bewußtsein der westeuropäischen Nationen, daß die Diplomatie sie mit verbundenen Augen an den Rand des furchtbarsten Abgrundes treibt.

Soweit es möglich ist, in die trüben Nebel zu schauen, in denen die Diplomatie das Spiel um die Wohlfahrt ganzer Völker betreibt, hebt sich die Tatsache heraus, daß bei der deutschen wie bei der französischen Regierung infolge des russischen Zusammenbruches die Befürchtung aufkam, als beabsichtige jeder von beiden den andern zu isolieren und die Isolierung zur Erreichung von besonderen Vorteilen auszubeuten. England ist durch die deutsche Weltpolitik gereizt und sieht unwillig die stets sich steigernden Marinerüstungen Deutschlands. Frankreich benutzte diese Verstimmung, um seine eigenen Beziehungen mit England zu verbessern, und der russische Zusammenbruch erhöhte die Notwendigkeit dieser Freundschaft. Dieser selbe Zusammenbruch Rußlands aber gab der deutschen Diplomatie Gelegenheit, gegen Frankreich schroffer vorzugehen als es vor den russischen Niederlagen in der Mandschurei und in der Koreastraße möglich war. So kam es, daß die deutsche Regierung eine überlegene gegnerische Mächtegruppierung und daß Frankreich einen kriegerischen Angriff Deutschlands befürchtete. Bülow brach nun die Marokkosache vom Zaun, um die Situation zu klären und eine Entscheidung herbeizuführen. Ob und wie weit das Entgegenkommen Frankreichs nach Delcasses Beseitigung alle jene Befürchtungen gelöst und für die Nationen den Anlaß zu Beunruhigungen beseitigt hat, das ist jetzt nicht völlig abzusehen. Es ist anzunehmen, daß trotz der Milderung der Situation der internationale Spannungszustand andauert.

Es ist die große Aufgabe der westeuropäischen Nationen, insbesondere der Arbeiterklasse, die Nebel davon zu jagen, welche aus den Kabinetten der Diplomatie aufsteigen. Fürsten und Diplomaten sollen nicht nach ihrem Belieben über Gut und Blut ganzer Völker schalten. Die Völker sträuben sich aufs nachdrücklichste, daß einzelne Personen die Macht haben sollen, über Frieden und Krieg zu entscheiden. Die Völker protestieren gegen die Zumutung, daß ihnen heute in hohen Tönen von der Friedfertigkeit der Regierenden erzählt wird und daß sie morgen auf die Schlachtfelder geschickt werden sollen, um durch die Schlünde der Kanonen mit den benachbarten Nationen zu sprechen, mit denen gemeinsam sie Friedensarbeit an menschlichen Kulturwerken zu verrichten wünschen!

Politische Uebersicht.

Nach den Wahlen.

In Opposition und Wahlkampf scheindemokratisch, an der Regierung aber und in der Mehrheit reaktionär — das ist stets Zentrumstaktik gewesen, und ist's auch heute noch. Der Münchener Korrespondent der „Germania" kennzeichnet jetzt die Politik, die das Zentrum als Diktator Bayerns treiben will und nimmt sich dabei kein Blatt vor den Mund. Er erklärt:

Das Zentrum wird darnach streben müssen, die letzten Reste des Bauernbundes in sich aufzunehmen und mit den protestantischen Konservativen und Landbündlern sich in Connex zu setzen. Das, was die bayrische Regierung jahrzehntelang verhindert hat, nämlich die Bildung einer stärkeren Partei der protestantischen Konservativen, kann jetzt werden. ... Es sind jetzt alle Bedingungen für eine konservative Staatspolitik in Bayern gegeben, die im Zentrum eine starke Stütze findet und hoffentlich bei den Konservativ-Bündlern Verständnis findet. ...

Gewiß wird eine konservative Politik mit unausgesetzter Energie betrieben werden. Ihr wird auch der liberale Minister des Innern, Graf v. Feilitzsch zum Opfer fallen, der gut daran täte, das Gesamtministerium von seiner Last zu befreien durch einen sofortigen Rücktritt. Und wer so denkt wie er im Ministerium, täte gut daran, mit ihm zu verschwinden. Eine gesunde konservative Volkspolitik verträgt solche Minister nicht. Sie allein wird geführt werden in ruhiger, stetiger Entwicklung.

Der Münchener „Germania"-Korrespondent übersieht in seiner Siegesfreude, daß im Herbst des Jahres 1906 Neuwahlen aufgrund eines neuen Wahlgesetzes und bei geänderter Parteikonstellation stattfinden werden. Die „ruhige, stetige Entwicklung" wird also immerhin noch ein wenig auf sich warten lassen. Sehr vorsichtig ist es allerdings nicht, wenn das führende Zentrumsorgan in Berlin heute schon so genau verrät, wohin die Reise gehen soll.

Menschenopfer unerhört ...

Wenn nicht in letzter Stunde noch Rettungsmöglichkeiten eintreten, sind der furchtbaren Grubenkatastrophe auf Zeche Borussia einundvierzig Bergleute zum Opfer gefallen. Das Bergmannslos ist eines der gefahrvollsten; wenn Naturgewalten Vernichtung und qualvollen Tod bringen, hat alle menschliche Verantwortung ein Ende; wenn aber Nachlässigkeit, Leichtsinn, sträfliche Leichtfertigkeiten der Grubenverwaltungen zu einer Katastrophe führen, ist keine Anklage gegen das Unternehmertum, das mit der Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter, „seiner" Arbeiter, ein unverantwortliches Spiel treibt, herbe und hart genug. Um den heiligen Profit zu retten, unterläßt man es, notwendige Sicherheitsmaßregeln anzuordnen, und spielt den Beleidigten, wenn man von Frivolitäten des Unternehmertums zu sprechen wagt.

Als sich die gloriose Ministerialkommission mit den Verhältnissen auf Zeche Borussia beschäftigte, fand sie „alles in bester Ordnung" und die Delegierten sahen sich in einer Weise brüskiert, daß sie die Verhandlungen abbrachen. Delegierte und Beschwerdeführer wurden „natürlich" nachher einfach aufs Pflaster gesetzt. In ähnlicher Weise ist 1899 schon „konstatiert" worden, daß Zeche Borussia ein „Musterbetrieb" ist. Damals brachte eine Kritik der Zecheneinrichtungen nach einem Unglücksfalle unserem Genossen Hans Block, der zu der Zeit an der Dortmunder Arbeiterzeitung tätig war, vier Monate Gefängnis ein. Seine Gewährsmänner und Zeugen wurden als nicht einwandsfrei angesehen; der allein Glaubwürdige war der Herr Betriebsführer und — es war also auch damals „alles in bester Ordnung".

Aber es ist nicht so gewesen. Die Katastrophe ist dadurch entstanden, daß eine Petroleumlampe umgestürzt worden ist und völlig ausgetrocknetes Holz in Brand setzte. Ein grubentechnischer Sachverständiger der Dortmunder Arbeiterzeitung schreibt:

„Man sollte es nicht für möglich halten, daß heute noch viele hunderte Meter in der Tiefe der Erde beim Scheine einer Petroleumlampe gearbeitet werden muß. Aber es ist wirklich so. Und nicht bloß auf der Zeche Borussia, sondern auch noch auf manchen anderen Zechen. Nur dort, wo man elektrischen Betrieb in der Grube hat, hat man auch elektrische Beleuchtung auf den Füllörtern. Auf den übrigen Zechen wird fast durchweg bei Petroleumlicht gearbeitet. Das geschieht ganz frei unter den Augen der Bergbehörde; es ist auch garnicht verboten. Sicherheitslampen sind nur in den inneren Grubenbauen vorgeschrieben und im Gebrauch.

Das schreckliche Unglück hätte nicht passieren können bei elektrischer Beleuchtung, es hätte solche Ausdehnung nicht gewinnen können, wenn der Schacht feucht gehalten worden wäre. Das sieht der Laie ein, daß das Vorhandensein von Petroleumlampen in der Grube ein gröblicher Mißstand ist, doppelt schlimm bei Holzschächten. Unverständlich ist es, daß das die Bergbehörde hat dulden können. So lange die Petroleumlampen nicht verboten sind, besteht die große Gefahr, daß sich Unglücke wie jetzt auf Borussia wiederholen werden. Wir erwarten, daß das Verbot baldigst erfolgt. Man kann von demselben allerdings auch wieder sagen, daß der Brunnen zugedeckt wird, nachdem das Kind hineingefallen und ertrunken ist."

Das Ruhrrevier hat den Ruf, mit den vollendetsten technischen Hilfsmitteln zu arbeiten. Aber wo Sicherheitsanlagen mit größeren Kosten verbunden sind, hat man durchaus keine Eile, sie einzuführen. Was gilt denn dem Kapital ein Arbeiterleben ...

Und wenn sich Zehntausende erheben, um berechtigte Forderungen durchzusetzen, speist man sie ab — mit preußischen Berggesetznovellen.

Badische Politik.

Als Freund der Volksschule

versucht der „Badische Beobachter" sich wieder einmal aufzuspielen. Das Zentralorgan der schwarzen Volksverräter muß in solchen Fragen vorsichtiger schreiben, als es die schwarzen Bezirksblättchen gewöhnlich tun. Im 2. Wahlkreis hat man bekanntlich die Bauern damit kopfscheu gemacht, daß man auf die Bestrebungen des politischen Gegners nach Vermehrung der Unterrichtsstunden hinwies. Jetzt pfeift der Wind wieder aus einem ganz anderen Loch. Der Badische Beobachter selbst tritt für eine Vermehrung der Unterrichtsstunden in unserer Halbtagsschule ein. Aber — trau, schau, wem! Das Zentrum ist der Volksaufklärung prinzipiell feindlich gesinnt. Darüber darf und wird sich niemand täuschen lassen. Eine Besserung unserer Volksschulzustände auf dem Lande ist bei der Beibehaltung der Halbtagsschule gar nicht möglich, so lange der Religionsunterricht als obligatorischer Unterrichtsgegenstand beibehalten wird. Ganz abgesehen von der prinzipiellen Seite dieser Frage, nimmt dieser Religionsunterricht einen unverhältnismäßig großen Raum in der Unterrichtszeit unserer Volksschulen in Anspruch. Und dabei werden da Dinge gelehrt, die für unser praktisches Leben absolut keinen Wert haben. Dieweilen der Geschichtsunterricht in unsern Volksschulen in der gröblichsten Weise vernachlässigt wird — von anderen wichtigen Unterrichtsgegenständen ganz abgesehen — werden die alttestamentlichen orientalischen Sagengeschichten mit einer Gründlichkeit den Kindern eingepaukt, daß sie dieselben nie wieder vergessen. Welchen Zweck und welchen Wert hat aber die Kenntnis der Sagen über Personen, von deren geschichtlicher Existenz auch nicht der Schatten eines Beweises existiert?

Derjenigen, die ernstlich gewillt sind, unsere traurigen Volksschulzustände zu verbessern, harrt eine große, mühevolle, aber auch dankbare Aufgabe. Wenn das Uebel aber nicht bei der Wurzel gefaßt wird, kommt bei der Reform unserer Volksschule sehr wenig heraus. Zunächst gilt es, das Volk aufzuklären. Aber hier versagen die Nationalliberalen vollständig. Dem Volke die Religion, die auf diesen orientalischen Sagen und Märchen basiert, erhalten und zugleich den Kampf gegen die Volksverdummung führen wollen, das ist ein widerspruchsvolles Verhalten

Der Unkenteich.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Alle blieben stehen, und im Augenblick waren sie in Vereinsangelegenheiten verwickelt. Jeder dieser Männer war erfüllt von irgend einer humanitären Aufgabe. Selbst Bittrich, der Egoist, agitierte leidenschaftlich für das Deutschtum. Er war „national" bis in die Knochen, ein Fanatiker, dem alle andern Völker ein Gemisch von Gaunern, Kretins und Lumpen bedeuteten.

Richard schwoll das Herz. Wie viel Güte, Großmut, Menschenliebe und Idealismus steckt doch in unserm Volk, dachte er. Wie ein heißer Heilquell strömts unter der harten Kruste von Schablone, Konvention, Kastengeist. Diese guten Menschen alle — würden sie dich verdammen, im Stich lassen, zu Grunde gehen lassen, wenn dein armes Geheimnis an den Tag käme?

Da sagte Professor Horstmann freundlich: „Warum unterschlagen Sie uns eigentlich Ihre Frau, Junge?"

Richard fühlte eine glühende Röte in sein Gesicht steigen. Er drückte die zarte, schmale Hand des verehrten Mannes: „Verzeihen Sie, Herr Professor — später — wenn Sie gestatten."

„Wir werden uns jederzeit freuen, meine Frau und ich," sagte Horstmann, an seiner goldenen Brille rückend. —

*

Richard lebte sich in eine immer größere Ruhe und Sicherheit ein. War denn nicht alles in schönster Ordnung? Was sollte denn anders sein?

Daheim sein junges Weib, sein kleines, bescheidenes Hauswesen in seiner musterhaften Ordnung und Harmonie. Immer eine Kleinigkeit, die an Luxus und Ueberfluß erinnerte und doch mit so wenigem zu beschaffen war: ein paar Blumen aus dem Garten, zu Pfingsten Birkenzweige in allen Ecken. Dann ein Frühlingsgericht nach dem andern, die ersten Stachelbeeren, die ersten Spargel und Erdbeeren. Junge Möhren und zarte Erbsen fehlten auf dem zierlich gedeckten Tische nicht. Die Steigenberg hatte nicht zu viel gesagt: frisch vom Erdboden oder Strauch weg, und spottbillig hatten sie alles.

Zuerst war dem jungen Ehemann sein Glück noch so luftschloßartig vorgekommen, daß er eines Morgens zu erwachen fürchtete wie der unverschämte Fischer des Märchens in seiner verfallenen Hütte.

Allmählich aber wurde das alles so wohltuend wirklich — so, als wärs nie anders gewesen und könne nie anders sein. Mit den unsichtbaren Fäden der Gewohnheit spann es ihn fest. Kaum wußte er noch etwas davon, daß nicht alles nach der Regel zugegangen war. Er trat ja niemand zu nahe mit seinem verschwiegenen Glück. Niemand drängte er seine Frau auf. Er kam mit seinem kleinen Gehalt aus — dank Lenens Anspruchslosigkeit und ihrem ökonomischen Genie — und verlangte nichts von der Gesellschaft, als daß sie ihn in Frieden ließe.

Und sie hatte sich — nach langem Wundern, Kopfzerbrechen, Lächeln und Schwatzen — darein gefunden, die junge Frau Doktor Volkmar als eine Art Mythos zu betrachten. Niemals hatte sich Richard mit ihr gezeigt, nie erwähnte er ihrer.

Jedenfalls war sie nicht präsentabel. Er schämte sich ihrer. Ein Landgänschen, ohne Bildung und Manieren. Lieber Gott — was so in einem Harznestchen groß geworden ist!

Wahrscheinlich noch so eine alte Studentenflamme, die sich an ihn gehängt und ihn bei seinem Wort festgehalten hatte.

Er tat vielen leid, manche machten sich im geheimen über ihn lustig. Besonders Bittrich kam über diese ‚kolossale Dummheit' des ansehnlichen Kollegen, der eine Kornelie Urban laufen ließ und sich mit einem armen Landpomeränzchen behing, gar nicht fort.

Richard wußte das alles. Er war Menschenkenner genug. Aber er ließ es sich nicht kümmern. Er ging ganz auf in seinem Beruf.

Seine Schüler hattens zuerst gemerkt, daß er so sachte wieder der alte wurde, der beliebteste Lehrer der Anstalt.

Die nervöse Reizbarkeit der letzten Zeit und das zornige Auffahren über ein Versehen hatte er sich ganz abgewöhnt. Er vertrug jetzt auch wieder einen Witz der Jungen und spaßte selbst mit ihnen. Wie ein Bruder oder älterer Freund war er, voll Verständnis und Güte.

Die Eskorte, die ihn immer auf dem Heimweg zu begleiten pflegte und sich um die Ehre, ihm die Bücher zu tragen, fast die Köpfe blutig schlug, wurde täglich größer.

Früher aber begleiteten sie ihn bis an sein Haus, gingen wohl auch mit hinauf, wenn er ihnen etwas zeigen oder erklären wollte.

Jetzt verabschiedete er sie regelmäßig am ehemaligen Roßberger Tor. Da half kein Bitten und kein Betteln. Selbst Hans Martins glühendes Flehen half nichts.

Am Roßberger Tor blieb Volkmar stehen, nahm seine Bücher dem Knappen ab und kommandierte unbarmherzig: „Rechtsum kehrt! Marsch!"

So war der Juni herangekommen. Im kleinen Hause am Reul war alles bereit für den neuen Weltbürger, dem Lene in beklommener Seligkeit entgegensah.

Ganz allein hatte sie in der fremden Stadt ihre Einkäufe machen müssen. Sie durfte nie an Richards Seite gesehen werden. Nie durfte sie seinen Namen nennen. Und wenn die Verkäufer nach ihrer Adresse fragten, gab sie die der Steigenberg an.

Sie kaufte Jäckchen und Hemdchen, Betten und Windeln fertig. Die Freude, selber diese süßeste Frauenarbeit zu machen, mußte sie sich versagen. Unter der Hand, möglichst eilig und unauffällig, mußte gesorgt werden für den kommenden Menschen, der sichs herausnahm, seinen Ein[illegible] die Welt vor dem von der Gesellschaft festgesetzten Termin zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadtgartentheater.** Heute Abend findet die erste Aufführung der weiteren Operettennovität Das Veilchenmädel statt. Morgen Sonntag sind wieder zwei Vorstellungen. Nachmittags 3 Uhr gelangt der Schwank Lutti zu halben Preisen zur Darstellung, während abends 8 Uhr die erste Aufführung in dieser Saison von Johann Strauß's gerne gesehener Operette Der Zigeunerbaron in Szene geht.

* Repertoire des Stadtgartentheaters vom 16. bis inkl. 22. Juli. 16. Juli, mittags 3 Uhr: „Lutti", abends 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron", 17. Juli „300 Tage", 18. „Brüder von St. Bernhard", 19. „Frühlingslust", 20. „Brüder von St. Bernhard", 21. „Nachtasyl", 22. „Frühlingslust".

Kleines Feuilleton.

Ein „Tempel des heiligen Geistes". Eine Fabrikarbeiterin ist kein „Fräulein" und ein Fräulein keine Fabrikarbeiterin. Eine Fabrikarbeiterin kann ein Kind gebären — ein Fräulein kann kein Kind gebären. Der Leib einer Fabrikarbeiterin soll ein Tempel des heiligen Geistes sein. Man lese folgendes im „scheenen" Sachsen entstandene Schriftstück:

„An Fabrikarbeiterin ... (folgt Name und Wohnung).

In Ausrichtung unseres Berufes, „in der Kirchengemeinde Zucht und Sitte zu erhalten und den christlichen Sinn zu beleben", nehmen wir Veranlassung, mit herzlicher Ermahnung zu Ihnen zu kommen. Unsere Seele soll eine Wohnung des dreieinigen Gottes und unser Leib ein Tempel des heiligen Geistes sein; wir sollen keusch und züchtig leben in Worten und Werken. Das haben auch Sie in der Konfirmation gelobt. Hat aber ein Christ den Lockungen der Welt und seines Fleisches nachgegeben, so hat er damit ein klares Gebot Gottes übertreten und wider Gott gesündigt; er hat seinen Leib, der ein Glied Christi sein soll, entweiht. Und Gott, der Herr, straft die Sünde der Unkeuschheit und Unzucht im Leben der Menschen; denn „die Sünde ist der Leute Verderben". Darum bitten und ermahnen wir Sie in Christi Namen, daß

und eine Heuchelei. Damit kommt man nicht nur nicht vorwärts, sondern immer mehr zurück, zur Freude derjenigen, die unsere Volksschule am liebsten nach dem „Vorbild" der Hirtenkinderschulen einrichten möchten.

Der Kampf gegen den Klerikalismus und Ultramontanismus ist ein Kampf für die Volksschule, die völlig vom Einfluß des Klerikalismus befreit ist. Mit Recht schreibt die Hilfe:

Die nationalliberale Partei erweist sich eben auch in ihrem Musterkulturkampfslande — man denke nur an ihren fanatischen Kampf gegen die Zulassung der Männerklöster! — als ungeeignet, auf die Dauer dem Zentrum katholischen Boden abzuringen. Das Zentrum wird auf der Basis der Geistesfreiheit ohne Polizeimaßregeln besiegt werden oder — es wird dauernd weiter Triumphe feiern.

Die Basis der Geistesfreiheit ist ein aufgeklärtes Volk. Ein solches wird mit seinen Feinden ohne Polizeimaßregeln fertig. Giftpflanzen beseitigt man am besten und raschesten dadurch, daß man sie mit Stumpf und Stiel ausrodet. Der Klerikalismus ist eine Giftpflanze, die nur auf dem Boden der Volksverdummung gedeihen kann. Licht kann er nicht vertragen. Also gebe man dem Volke dieses Licht, d. h. das geistige Rüstzeug, welches es braucht, um dieses Feindes Herr zu werden.

Außer Rand und Band

gerät der Bad. Beobachter, wenn von gegnerischer Seite etwas geschrieben wird, das er nicht widerlegen kann, das ihm aber äußerst unangenehm ist. So war's mit dem Brief eines katholischen Geistlichen über den Cölibat. Erst schimpft das frumbe Blatt wie ein Rohrspatz und darnach wird der Gegner als Halb- oder Dreiviertelsidiot „gebrandmarkt", damit die Schäfchen sich ja einbilden, die Leute, die den Bad. Beobachter redigieren, sind die gescheitesten und die gebildetsten. Wie wütend der Bad. Beobachter ist, dafür zeugen einige Ausführungen, die er gelegentlich der Polemik gegen den Volksfreund wegen des Cölibatbriefes macht. Da heißt es:

Am letzten Dienstag hielt ein Herr von der Redaktion des Volksfreunds im Kolosseum bei vollgepfropftem Saale vor jungen Männern und einer beträchtlichen Zahl bartloser Jünglinge eine „politische" Rede, dabei hat er in ganz läppischer Weise über Religion und alttestamentliche Erzählungen und Personen unter großem Beifall sich lustig gemacht. Natürlich wurde wieder der biblische Schöpfungsbericht als Sechs-Tagewerk herbeigezogen, um dem Auditorium zu beweisen, welchen Unsinn die Bibel enthalte, wie dumm der Glaube sei. Von sozialdemokratischer Seite wird diese Frage unehrlich behandelt werden, so oft sie auch über die Stellung der Theologie zu ihr aufgeklärt wird.

Wie der Bad. Beobachter sich über die „bartlosen Jünglinge" in sozialdemokratischen Versammlungen ärgert, so freut uns das allemal. „Bartlose Jünglinge" findet man auch in ultramontanen Versammlungen; es gibt solcher sogar unter den kath. Kaplänen. Aber das ist halt was ganz anderes. Doch hören wir den Beobachter weiter:

Einige Minuten vorher hatte er sich über liberale Kulturkämpferei belustigt und bald darauf spottete er in seiner „politischen" Rede über Religion, den Glauben und ihre Bekenner. Man kann eben von Natur mit Talenten begabt sein, ein „gescheiter Mensch" sein, wie die Leute sagen, und man kann es sogar ohne gründliche Bildung zu einem seichten, aber frappierenden Agitator bringen, zu einem logisch und konsequent denkenden Menschen wird man es aber niemals bringen, wenn die Harmonie der Erkenntnis und des guten Willens durch Leidenschaften gestört ist. Denn der Mensch urteilt in der Regel subjektiv, von sich aus, nach seinen persönlichen Erfahrungen und seiner Lebeweise.

Logisch und konsequent denkt in Religionssachen natürlich nur der, der alles, und sei es das unglaublichste Zeug, blindlings glaubt. Wir lassen uns durch derlei ultramontane Sprüche schon lange nicht mehr imponieren, denn wir kennen unsere Pappenheimer zu genau.

Der Bad. Beobachter kann unserethalben schimpfen so oft und so lange er will, uns bringen diese Wutausbrüche nicht aus dem Gleichgewicht.

Die Landeszeitung denunziert.

Im Bad. Landesboten stand dieser Tage das folgende Inserat:

Todes-Anzeige.

Heute verschied rasch aber unerwartet unser lieber A. H.

Feodor Schuwalow
Stadthauptmann in Moskau.

Wir benachrichtigen davon unsere lieben A. H. A. H. u. i. a. B. i. a. B. mit der Bitte, Kranzspenden im Sinne des teuren Entschlafenen zu unterlassen.

Die dunkeln Ehrenmänner:
J. A.: Tim +.

Dazu bemerkt nun die Bad. Landeszeitung:

Das Inserat geht ohne Zweifel von russischen Studenten der Technischen Hochschule aus. Man muß sich nur wundern, daß ein bürgerliches Blatt den Gesinnungsgenossen der russischen Anarchisten seine Spalten öffnet. Im übrigen sind wir gespannt darauf, was die akademischen Behörden zu diesem groben Unfug sagen werden.

Die russischen Studenten stehen mit diesem Inserat in gar keinem Zusammenhang. Das wird der Bad. Landesbote ohne weiteres bestätigen. Wie kommt das noble nationalliberale Organ dazu, die russischen Studenten, die wahrlich wichtigeres zu tun haben, als solche zweifelhaften Späße zu machen, den akademischen Behörden zu denunzieren? Wie kommt die Bad. Landeszeitung ferner dazu, die russischen Studenten in Bausch und Bogen als Gesinnungsgenossen „der russischen Anarchisten" zu bezeichnen? Es scheint, als wünschte die Bad. Landeszeitung, daß eine Razzia auf die russischen Studenten veranstaltet würde.

Diese Denunziation ist wieder einmal ein echt nationalliberaler Streich. Wir werden uns das merken.

Das Gezeter der Nationalliberalen

über die verwerfliche Kampfesweise des Zentrums berührt eigentümlich, wenn man weiß, wie es die Nationalliberalen selbst lange Zeit getrieben haben und heute noch teilweise treiben. Gewiß, das Zentrum schreckt vor keinem Mittel, und sei es noch so verwerflich, mehr zurück. Wie aber haben's die Nationalliberalen gemacht? Sind da oben auf dem Schwarzwald nicht auch schon protestantische liberale Pfarrer in Begleitung des Militärvereins in sozialdemokratische Versammlungen gekommen und haben sie gesprengt? Welchen Unfug haben die Nationalliberalen mit den Militärvereinen lange Zeit getrieben. Gemeinsam mit diesen haben die nationalliberalen „Ortsgrößen" ums die Lokale abgetrieben. Die Wirte, die den „Volksfreund" auflegten, wurden in der unerhörtesten Weise chikaniert, auf Geschäftsleute, welche eine sozialdemokratische Versammlung besuchten, wurde ein Druck ausgeübt. Kurzum, die Nationalliberalen haben die Sozialdemokratie nicht minder schofel bekämpft, als es jetzt das Zentrum gegenüber den Nationalliberalen tut. Diese haben ihre Niederlage reichlich verdient. Was sind das für „Liberale", die in einer öffentlichen Versammlung Gottes Hilfe anflehen, die sich als „gute Katholiken" aufspielen usw.? Eine Partei, deren Grundsätze so verlottert sind, wie das bei der nationalliberalen Partei der Fall ist, muß das Vertrauen des Volkes verlieren. Schon die einfachsten Vernunftgründe müßten den Herren sagen: Wer darauf Wert legt, daß ein Volksvertreter ein „guter Katholik" ist, der wählt doch keinen jungliberalen Kulturkämpfer. Aber die Nationalliberalen haben die Fühlung mit dem Volke und seinen Empfindungen längst verloren. Sie taxieren die Volksmassen als Dummköpfe, denen man alles bieten kann. Die Zeiten sind vorbei, wo das Volk auf solchen Humbug, wie ihn die Herren von „Besitz und Bildung" heute noch verzapfen, hereinfällt. Merkts euch, ihr nationalliberalen „Größen". —

So schreibt uns ein Schwarzwälder Arbeiter. Er trifft den Nagel auf den Kopf. Die Nationalliberalen aber hören nicht auf diese Stimmen, sie rennen blindlings ins Verderben. Sie wissen genau, was ihnen bevorsteht, aber sie sind wie gebannt vor dieser Gefahr. Es fehlt ihnen der Mut zur Selbsterkenntnis, wozu noch die Angst vor der Sozialdemokratie kommt. Das Zentrum freut sich dieses Zustandes, gibt er ihm doch die Garantie für eine reichliche Ernte bei den bevorstehenden Landtagswahlen.

Sie e[illegible]ste Selbstprüfung nicht von sich weisen, dami[illegible]nter dem Beistande des heiligen Geistes zu de[illegible]lichen Traurigkeit gelangen, die da wirkt zur Seligkeit einer Sinnesänderung, die niemand gereut, das von Ihnen gegebene Aergernis und böse Beispiel nach Möglichkeit wieder gut machen und Christi Wort beherzigen: „Sündige hinfort nicht mehr!" Der Herr, unser Gott, sei mit Ihnen und helfe Ihnen auch Ihr Kind christlich erziehen.

Zittau, den 10. Juni 1905.

Der Kirchenvorstand: G. Baumfelder."

Litteratur.

* Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns sieben Nr. 14 des 15. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor:

Aufruf des Parteivorstandes zum Parteitag. — Aufruf der Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands. — Gegen ein gefährliches Spiel. — Fraueninteressen in der Kommune. Von Luise Zietz. — Vom Messen des Wertes von Julian Borchardt. — Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Von Otto Rühle. — Aus der Bewegung: Von den Organisationen — Bericht der Vertrauensperson der Genossinnen von Bromberg. Von E. Stößel. — Bericht der Kreisvertrauensperson für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg. Von Marie Thiel-Tempelhof. — Politische Rundschau. Von G. L. — Genossenschaftliche Rundschau. Von Simon Katzenstein. — Notizenteil: Gewerkschaftliche Arbeiterinnen-Organisation. — Frauen in öffentlichen Aemtern. — Feuilleton: Die Bastille. Von Hermann Lingg. (Gedicht.) — Am Fenster. Von Wilhelm Holzamer. — In der Frühe. Von Eduard Mörike. (Gedicht.) — Das ersehnte Gewitter. Von Fr. Th. Vischer. (Gedicht.)

Für unsere Kinder: Fürbitte. Von Hermann Lingg. (Gedicht.) — Die Schweizerreise. Von Anton Fendrich. II. — Das Grab im Busento. Von August v. Platen. (Gedicht.) — Garibaldi. Von Malwida v. Meysenbug. (Fortsetzung.) — Die ersten Hosen. Von Otto Krille. (Gedicht.) — Das merkwürdige Haus. Von A. L.

Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 Mk.

Landtagswahlbewegung.

Güttingen bei Radolfzell. Hier wurde am Dienstag Abend in aller Stille eine nationalliberale Versammlung abgehalten. Heimlich wahrscheinlich deshalb, um nicht den gleichen „Erfolg" zu erzielen, wie in jener Versammlung vor der Reichstagswahl 1903 in Möggingen, als Genosse Krohn aus Konstanz ganz unerwartet, zum Schrecken der nationalliberalen Herren, auf dem Kampfplatz erschien und wo der Referent nachher selbst zugeben mußte, daß es die reinste sozialdemokratische Versammlung gewesen sei. Wie man hört, referierte der nationalliberale Landtagskandidat, Herr Hauptlehrer Ruh aus Radolfzell, welcher noch eine Anzahl Gesinnungsgenossen von dort mitbrachte. Von Güttingen war die Versammlung sehr schwach besucht. Auch soll der erste Vorstand des hiesigen Militärvereins noch eine zündende „Rede" geschwungen haben, welcher aber auch gelegentlich, wie es eben die Gesellschaft und die Umstände gerade mitbringen, eine blutrote Färbung annehmen kann. Güttingen ist gerettet! — —

Deutsches Reich.

„Sozialer Aufstieg."

Eine neue Methode, den Segen der kapitalistischen Ordnung statistisch zu beweisen, hat sich das Berliner Tageblatt erdacht. Es weist nämlich darauf hin, daß nach der neuesten Statistik im Jahre 1903 viel mehr Söhne von nicht akademisch gebildeten Vätern die preußischen Hochschulen besuchten als im Jahre 1887.

Gerade aber die Statistik des Vaterberufs der Hochschüler beweist, daß die Scheidung der Klassen in Deutschland zu einer Schärfe entwickelt ist, wie sie sonst nirgends in der Welt besteht. Im Jahre 1900 befanden sich unter fast 13 000 preußischen Universitätsstudenten wohlgezählte **12 — zwölf** — Arbeitersöhne! Man muß ein liberal organisiertes Gehirn haben, um just diese Statistik als Beweis für den — „sozialen Aufstieg" in Deutschland in Anspruch zu nehmen.

Ausland.

Frankreich.

ac. **Die Trennung von Staat und Kirche.** Im Senat ist das von der Kammer angenommene Kirchengesetz bereits an die Kommission gegangen. Die Diskussion in den einzelnen Sektionen und die Zusammensetzung der Kommission läßt darauf schließen, daß das Gesetz auch im Senat zur Annahme gelangt; 14 der Kommissionsmitglieder stehen dem Gesetz günstig gegenüber, während nur 4 gegen dasselbe sind.

Aus der Partei.

S.P. **Aue bei Durlach,** 12. Juli. Am Sonntag, den 23. Juli, findet in Aue für den 46. Landtagswahlbezirk ein Waldfest statt, worauf wir jetzt schon die Parteigenossen aufmerksam machen möchten. Da die Zusammensetzung dieses Bezirks für unsere Partei gerade nicht die günstigste ist, so hoffen wir zuversichtlich, daß uns die Parteigenossen von Durlach, Karlsruhe und Umgebung sowie auch aus dem eigenen Wahlkreis kräftig unterstützen.

Zum Parteitag in Jena. Ueber die Aufstellung der Tagesordnung äußern sich diverse Parteiblätter. Der „Vorwärts" bemerkt zu der Tagesordnung:

„Es hat sich nach unserer Ueberzeugung, nicht durch Schuld einzelner Personen oder einer einzelnen Körperschaft, vielmehr durch eine Summe von Umständen, die in der Parteientwicklung begründet waren, ein grundsätzlicher Irrtum in die Parteitage eingeschlichen. Unsere Parteitage werden vollständig ausgefüllt durch die Erledigung der Verwaltungsangelegenheiten und die Beratung über innere Parteifragen. Dagegen ist die politische Stellungnahme der Partei zu den Ereignissen der Zeit zurückgedrängt worden und geradezu gänzlich entschwunden. Es bedarf keines Wortes über die entscheidende Wichtigkeit jener erstbezeichneten Aufgaben der Parteitage, aber so wichtig sie sind, alleinherrschend dürfen sie nicht sein, sie dürfen nicht dermaßen überwuchern, daß die andere beträchtliche Aufgabe erstickt wird. Weder auf dem Parteitag in Dresden, noch auf dem in Bremen ist auch nur eine Frage umfassender behandelt, die nicht innere Parteiverwaltung und innere Parteidiskussion betrifft. Dadurch haben sich die Parteitage, so Bedeutsames sie sonst geleistet, der unmittelbaren Einwirkung auf das politische Leben Deutschlands in nicht unerheblichem Maße entschlagen."

Die „Leipziger Volkszeitung" äußert sich zu derselben Frage folgendermaßen:

„In früheren Jahren ist wohl die Forderung aufgestellt worden, der Parteitag müsse regelmäßig irgend eine große, die weitesten Schichten der Bevölkerung interessierende Frage auf breitester Grundlage behandeln, um neue Anhänger für die Partei zu werben. Wir haben dieser Ansicht, die uns das Wesen der Parteitage zu verkennen scheint, niemals zustimmen können. Die Werbung neuer Anhänger ist die Aufgabe der Agitation, die unermüdlich das ganze Jahr hindurch getrieben wird; gerade aber die eine Woche, wo der Parteitag seine Beratungen hält, soll nicht sowohl der Ausdehnung, als der Befestigung und Sicherung der Parteiorganisation gewidmet werden. Oft genug werden beide Aufgaben zusammenfallen, aber im Zweifelsfalle ist es für den Parteitag die notwendigere und nützlichere Aufgabe, den inneren Organismus der Partei zu stärken, als die äußere Parteiorganisation auszudehnen."

Von andern Blättern äußert unser Banter Parteiorgan sein Einverständnis mit dem Verlangen des „Vorwärts" nach einer Erweiterung derselben. Es bedauert, daß die vom „Vorwärts" angeführten brennenden aktuellen „Fragen von größter praktischer Bedeutung vor vorerst noch rein theoretischem Werte gänzlich haben zurückstehen müssen".

Badische Chronik.

Durlach, 14. Juli. Am nächsten Montag Nachmittag 5 Uhr findet nach längerer Pause wieder einmal Bürgerausschußsitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt 12 Punkte. Davon betreffen allein 5 Punkte den Beizug der Anstößer zu den Straßenherstellungskosten im Turmberggebiet. Fast sämtliche betroffenen Haus- und Villenbesitzer haben Einspruch erhoben; persönliches und allgemeines Interesse dürften hart aufeinanderstoßen. Mehrere andere Punkte betreffen Geländeankäufe, darunter einen größeren Gartenkomplex, inmitten der Stadt gelegen, Eigentum des Gypsermeisters Widmann. Es ist beabsichtigt, dort einen Durchgang zu schaffen, um eine bessere Verbindung zwischen Baslertor und Hauptstraße zu ermöglichen. Ein anderer Punkt beansprucht allgemeines Interesse. Die Stadtverwaltung will nämlich, von dem ihr durch den § 119 a Abs. 2 der Gewerbeordnung gegebenen Rechte Gebrauch machend, ein Ortsstatut über die Auszahlung des Lohnes an minderjährige Arbeiter unter 19 Jahren schaffen. Sie hat vor einiger Zeit sowohl die Direktionen der beiden hiesigen Maschinenfabriken Gritzner und Sebold, als auch das Gewerkschaftskartell zu einer Aeußerung darüber aufgefordert, alle drei Stellen sprachen sich dagegen aus. Trotzdem bringt der Gemeinderat das Statut vor den Bürgerausschuß; in der beigegebenen Begründung beruft er sich darauf, daß solche Bestimmungen sich in andern Städten, z. B. Schwetzingen und Weinheim, gut bewährt hätten, und der zunehmenden Zügellosigkeit und Verrohung der Jugend gesteuert werden müsse. Es berührt uns immer eigentümlich, daß das, was bei unserer studierenden Jugend z. B. „überschäumende Jugendlust" ist, sich bei unserer Arbeiterjugend als „Zügellosigkeit und Verrohung" darstellt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung sind untergeordneter Natur.

— Personenstandsaufnahme. Im Laufe des Frühjahrs hat die Stadtverwaltung an sämtliche Einwohner Fragebogen ausgegeben über Personenstand, Staatsangehörigkeit, Beruf, Religion usw. Es geschah dies, um einmal eine zuverlässige Grundlage für die Wählerliste zur Landtagswahl zu erhalten, zum andern behufs Neuaufstellung des Melderegisters. Danach betrug Mitte Mai d. J. die ortsanwesende Bevölkerung inkl. Garnison **12 383** gegen 11 353 bei der Volkszählung 1900 oder eine Zunahme in 4½ Jahren von 10,0 gleich 9 Prozent. Von der Gesamtbevölkerung waren 9365 evangelisch, 2853 katholisch, die übrigen Juden, Altkatholiken usw. Bemerkenswert ist das starke Anwachsen der katholischen Bevölkerung; es beträgt 23 Prozent.

Rüppurr, 14. Juli. Wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem Fräulein in den 30er Jahren, wurde der verheiratete Former Friedrich Maier verhaftet.

* **Lahr,** 14. Juli. Vom Baume gestürzt. In Reichenbach stürzte die in den 50er Jahren stehende Ehefrau des Fridolin Rehm von Schönberg beim Kirschenbrechen vom Baum und erlitt tötliche Verletzungen.

* **Freiburg,** 14. Juli. Von noch unbekannten Tätern wurde in der Zeit von 1901 bis Frühjahr 1904 in der Zasiusstraße eine Münzsammlung im Werte von 2—3000 Mk. entwendet.

* **Lörrach,** 14. Juli. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern Nachmittag an der Strecke Stetten-Tullingen. Bei einem heranziehenden Gewitter flüchteten sich an den Wiesen und in den nahen Reben arbeitende Leute in die dort liegende Schutzhütte. In diese schlug der Blitz ein. Drei Personen wurden sofort getötet, fünf mehr oder minder schwer verletzt. Tot sind die 60 Jahre alte Witwe Sophie Duelo von Stetten, die 40 Jahre alte ledige Stephanie Bachthaler von da und ein Arbeiter von Gebrüder Großmann in Brombach, der Franz Winkler heißen soll. Verletzt sind: Schlosser Lütti Witwe von Stetten, Frau Fridoline Mangold von da, eine Frau Welte aus Lörrach und zwei Knaben im Alter von 8 und 9 Jahren von Tullingen, die zur Schule nach Lörrach gehen wollten. Eine der Frauen hat nach neueren Meldungen die Sprache verloren, während einer der Knaben mit dem Schrecken davon gekommen sein soll.

Schopfheim, 14. Juli. Wegen Verweigerung der Unterzeichnung des seit 1. Mai d. J. in Kraft befindlichen Tarifs haben, nachdem die Fabrikleitung jede Unterhandlung mit dem Vorsitzenden des Zentral-Verbandes strikte ablehnte, heute sämtliche Töpfer der Wiesentäler Thonwerke in Schopfheim die Kündigung eingereicht.

Wir bitten alle Kollegen, Schopfheim zu meiden, und Zuzug fernzuhalten.

Die Filiale der Töpfer.

— Während eines Gewitters, das gestern Nachmittag über das Wiesental niederging, schlug der Blitz in ein Oekonomiegebäude des K. W. Kirchhofer in Adelhausen ein und richtete, ohne zu zünden, erhebliche Zerstörungen an.

* **Waldshut,** 14. Juli. In Schlageten wurde nachts ins Pfarrhaus eingebrochen, die Stiftungskasse aufgesprengt und 600 Mk. entwendet. Der Täter entkam.

Radolfzell, 14. Juli. Der Rechenschaftsbericht der Stadtgemeinde pro 1904 weist an Einnahmen Mk. 374 532,91, an Ausgaben Mk. 368 247,60 auf, so daß auf 1. Januar 1905 ein Kassenvorrat von Mk. 6 285,31 verbleibt. Dem Vermögen mit 1 878 070 Mark 4 Pf. stehen 528 786 Mk. 98 Pf. Schulden gegenüber. Das Reinvermögen ist sonach um 153 076 Mk. 2 Pf. gestiegen und beträgt 1 346 283 Mk. 6 Pf.

* **Adelsheim,** 14. Juli. Gewitter. Gestern zogen über die Bezirke Boxberg und Adelsheim heftige Gewitter. In Hohenstadt wurde der Accisor Keller vom Blitze erschlagen. In Heckfeld und Tauberbischofsheim brannten infolge Blitzschlags 2 Scheunen nieder.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe,** 15. Juli.

Die Zahl der Volksfreund-Abonnenten

ist beim diesmaligen Quartalswechsel, wie nunmehr der Verlag aufgrund der eingegangenen Bestellungen feststellen konnte, **ganz erheblich gestiegen.** Das ist erfreulich, doppelt erfreulich angesichts des Umstandes, daß im Verbreitungsbezirk des Volksfreundes sich viele ländliche Ortschaften befinden und bekanntlich man auf dem Lande noch immer der Ansicht huldigt, im Sommer habe man keine Zeit zum Lesen. In Wirklichkeit leben wir in einer so ereignisreichen Zeit, daß auch im Sommer niemand mehr, der nur einigermaßen das Bedürfnis hat, sich über das, „was draußen vorgeht", zu orientieren, ohne eine täglich erscheinende Zeitung auskommen kann.

Die größte Abonnentenzunahme entfällt auf Karlsruhe selbst. Und das ist um so mehr zu begrüßen, als leider noch viele Arbeiter bisher der Ansicht waren, die Badische Presse könnte ihr Neuigkeitsbedürfnis befriedigen. Es muß ganz offen ausgesprochen werden, daß das Verhältnis zwischen der Zahl der sozialdemokratischen Reichstagswähler und der in den freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter einerseits und der Abonnentenzahl des Volksfreund andererseits nicht in solchem Maße befriedigend war, wie es die Bedeutung des Volksfreund und die Interessen der Karlsruher Arbeiterschaft erforderten. **Diese Zeit ist** — hoffentlich für immer — **vorbei.** Man hat insbesondere auch in den Reihen der gewerkschaftlich Organisierten erkannt — und besonders bei den Lohnbewegungen der letzten Wochen —, daß es keinen besseren Sachwalter der freien Gewerkschaften gibt, wie den Volksfreund.

Unparteiische Blätter vom Schlage der Badischen [illegible] müssen aus Arbeiterwohnungen verschwinden. Im Kampfe um die materiellen Interessen der einzelnen Klassen gibt es keine Unparteilichkeit und demzufolge ist eine unparteiisch sein wollende Presse ein Unding, ein Widerspruch in sich selbst. Oskar Blumenthal, der bekannte Schwankdichter, hat recht, wenn er kürzlich dieser „parteilosen" Presse folgende Zeilen widmet:

„Die unpolitischen Blätter, die sich mehren —
Dies ist der Grundton ihrer klugen Lehren:
Am dienlichsten ist in zerriss'ner Zeit
„Der Mut der Ueberzeugungslosigkeit."

Darum: Heraus mit dem Blatte eines Millionärs aus den Arbeiterwohnungen. Der Volksfreund ist von Arbeitern für Arbeiter geschrieben. Und da ist es Ehrenpflicht des denkenden Lohnsklaven, sich dieser Tatsache zu erinnern, wenn er am Quartalsschluß oder am Monatsschluß sein Abonnement erneuert. Das gilt insbesondere für idie **bevorstehenden Landtagswahlen.** In dieser Zeit muß die Abonnentenzahl des Volksfreund rapid wachsen, da die Arbeiterklasse in Baden an dem Ausfall der Wahlen außerordentlich interessiert ist. Das Ziel können wir aber nur erreichen, wenn uns die jetzigen Leser des Volksfreund dabei behilflich sind. Sie müssen dafür sorgen, daß Aufmunterungen und Aufforderungen zum Abonnement den Nichtlesern des Volksfreund zu Gesicht kommen. Auf den Bauten, in den Werkstätten müssen sie Nummern wie die heutige mit sich führen und sie den Unorganisierten zum Lesen und zur Prüfung überlassen. Die Expedition unseres Blattes ist gern bereit, von solchen in Frage kommenden Nummern **eine Anzahl Exemplare an werbefreudige Genossen abzugeben.**

Dann kommen wir vorwärts und leisten der Partei und damit der gesamten Arbeiterbewegung unschätzbare Dienste.

Bei dieser Gelegenheit seien auch einige Gründe der Oeffentlichkeit preisgegeben, die man als maßgebend erachtet für die Abbestellung des Volksfreund. So schreibt uns ein gewisser K. B., er bestelle ab 1. Juli den Volksfreund ab, weil man seinen Schwager Sauter seitens unserer Geschäftsführung auf die Straße gesetzt habe. K. B. schließt: Wer meinen Schwager 'naus schmeißt, den schmeiße ich auch 'naus! Es ist nicht Aufgabe der Redaktion, zu untersuchen, ob der Maschinenmeister Sauter zu recht oder unrecht entlassen worden ist. Aber K. B. glaubt, er bedürfe eines sozialdemokratischen Organs nicht mehr, wenn einem Verwandten von ihm etwas nach seiner Ansicht Unbilliges widerfahren ist. Aus Forst schreibt uns ein Genosse, die Abonnentenzahl sei gefallen, weil der Pfarrer Bauchart jeden Sonntag auf der Kanzel auf den Volksfreund schimpft. Sogar Geschäftsleuten soll der ehrwürdige Vertreter der duldsamen (?) Nächstenliebe Vorhaltungen gemacht haben, weil sie den Volksfreund hielten. Aus Todtnau berichtet man uns: Hier halten die Frauen den **Volksfreund für ein Höllendokument** und machen ihren Männern die Hölle heiß, wenn sie den Volksfreund lesen wollen. Ironisch fügt der Einsender hinzu: Unser Gift wirkt doch; langsam, aber sicher! Gestern morgen teilt uns ein Karlsruher Abonnent mit, er habe zwei mal den Volksfreund nicht bekommen, also bestelle er ihn ab.

— — — — — — — — — — — —

Ein Blatt, das mit solchen Widerwärtigkeiten, Unständigkeiten und Bosheiten zu rechnen hat, darf von seinen Anhängern schon eine gewisse Mithilfe bei Verbreitung des Arbeiterorgans verlangen.

Bedauerlich.

In einer mit 276 Unterschriften bedeckten Eingabe hiesiger Ladeninhaber wird beim hiesigen Stadtrat gegen die beabsichtigte Einführung des 8-Uhr-Ladenschlusses Einspruch erhoben, da eine solche Maßnahme die betreffenden Geschäfte schwer schädigen würde. Der Stadtrat erwiderte, daß ihm Anträge auf Einführung des 8-Uhr-Ladenschlusses bis jetzt nicht zugekommen seien, daß er zu deren Verbescheidung übrigens auch nicht zuständig sei, daß er vielmehr nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften gegebenenfalls nur gutächtlich gehört werde.

Hoffentlich bleibt die Petition der 276 unbeachtet.

Der Streik der Glaser voraussichtlich ver[illegible]

Nach 10stündiger Beratung wurde gestern [illegible] zwischen den Kommissionen der Meister und Gesellen ein korporativer Arbeitsvertrag abgeschlossen.

Derselbe tritt am 1. August 1905 in Kraft und gilt bis 1. August 1907. Sofern derselbe nicht bis spätestens 30. April 1907 von einer der beiden vertragschließenden Seiten gekündigt wird, besteht er für ein weiteres Jahr.

Heute Nachmittag wird dieser Vertrag den Innungsmitgliedern unterbreitet werden, welche den Gesellen Antwort zuschicken, worauf dann die Gehilfenschaft in der heute Abend halb 7 Uhr stattfindenden öffentlichen Versammlung die Entscheidung treffen wird.

Wird der Tarif angenommen, so ist der Friede hergestellt und die Arbeit kann am Montag wieder aufgenommen werden.

Vom Gewerbegericht.

Die letzte Gewerbegerichtssitzung bot wenig Interessantes, meist Bagatellgeschichten und Klagen, die Beweisbeschlüsse notwendig machten. So hatte beispielsweise der Schuhmachergeselle Simak den Meister Wetzka wegen 3,60 Mk. Lohn verklagen müssen. Simak war völlig im „Dalles" hierher getippelt und nahm bei Wetzka Arbeit. Er verdiente in den ersten drei Tagen 8,35 Mk. Am Samstag Abend wollte der Arbeiter seinen verdienten Lohn, von dem er einen Teil vorschüßlich erhalten hatte, vollständig haben, was ihm aber Wetzka verweigerte, da er fürchtete, daß der Arbeiter dann nicht mehr kommen würde. Am Montag arbeitete Simak, brachte es aber nur auf 1,50 Mk. Lohn an diesem Tage, da er, wie er sagte, schlechte und zeitweise gar keine Arbeit bekam. Diese Umstände scheint das Gewerbegericht nicht genügend gewürdigt zu haben, indem es wohl den Anspruch des Klägers auf die 3,60 Mk. anerkannte, aber auch der Widerklage Wetzka's entsprach. Diese Widerklage hätte unseres Erachtens abgewiesen werden müssen, da Wetzka verdienten Lohn zu Unrecht vorenthielt.

Wie sehr Arbeiter sich vergessen können, zeigte die Klage des Arbeiters Bastian gegen die Firma Brand u. Comp. Bastian wurde unberechtigterweise ein Lohnabzug gemacht; darüber geriet er so sehr in Erregung, daß er sich zu einer Einladung verstieg, die niemand zu befolgen pflegt. Die Klage des Arbeiters auf Herauszahlung von 6 Mk. sogen. Stehgelder wurde abgewiesen. Das Gericht erkannte zwar an, daß der betr. Abzug, der zur Deckung einer Schuld des Arbeiters gemacht worden war, unberechtigt sei, aber das Verhalten des Arbeiters hat im übrigen das Urteil gerechtfertigt. Arbeiter sollten sich anständig betragen und sich beherrschen lernen. Ueber die anderen Fälle zu berichten, lohnt sich nicht.

Ein Wink für sparsame Hausfrauen.

Bei dem fortgesetzten Steigen der Lebensmittelpreise wird es einer praktischen Hausfrau gewiß jederzeit willkommen sein, wenn man ihr Mittel und Wege zeigt, wie sie, ohne sich Einschränkungen aufzuerlegen, einer etwa notwendig gewordenen Mehrbelastung des Haushaltskontos vorbeugt. Unter den vielen notwendigen Lebensmitteln nimmt nach Brot und Fleisch wohl die Milch einen der ersten Plätze ein und namentlich jetzt zur Sommerszeit wird sie zur Bereitung von Mittagmahlzeiten sehr viel verwendet. Man kennt die Milch gemäß ihrer Verarbeitung unter verschiedenen Namen. So unterscheidet man z. B. Vollmilch, Buttermilch und Magermilch. Die erstere wird im Haushalt am meisten gebraucht, dann kommt die Buttermilch und zuletzt die Magermilch. Daß die Magermilch so wenig Beachtung findet, hat wohl der wenig versprechende Name schuld, denn in Wirklichkeit hat die Magermilch einen nennenswerten Nährwert, dies geht zur Genüge aus folgender dem Werke des Dr. Koch entnommenen Tabelle hervor. Darnach erhält man, wenn man für 1 Mk. von den nachbenannten Nahrungsmitteln kauft:

bei sehr fettem Ochsenfleisch	1021,1	Nährwerteinheiten,
bei fettem Kalbfleisch . .	729,4	„
bei Hasenfleisch	501,2	„
bei Schellfisch	1139,1	„
bei Schinken	777,4	„
bei Hühnereiern	586,1	„
bei Vollmilch	2246,7	„
bei Butter	1119,5	„
bei Magerkäse	1987,3	„
bei Zentrifugen-Magermilch	3074,3	„

Diese Zahlen reden eine deutlichere Sprache, als lange Auseinandersetzungen über den Wert der Magermilch als menschliches Ernährungsmittel. Man sollte daher, so wird unserm Banter Parteiblatt geschrieben, der Magermilch nicht so abweisend gegenüberstehen. Nur für Säuglinge ist sie nicht empfehlenswert, weil durch die starke Fettentziehung die günstige Zusammensetzung der die Vollmilch bildenden Stoffe verschoben ist und zwar derart, daß die Magermilch für die alleinige Ernährung der Kinder, insbesondere der Säuglinge, ungeeignet erscheint.

Im übrigen aber ist sie für alle Genuß- und Ernährungszwecke zu verwenden und bewährt sich genau wie Vollmilch. Selbst der etwas dünne und säuerliche Geschmack, sowie die bläuliche Farbe lassen sich durch etwas Zusatz gekochter Milch bezw. Zucker wieder korrigieren. Bedenkt man nun den großen Preisunterschied zwischen Voll- und Magermilch, erstere 16 bis 18 Pf. und letztere 8 Pf. per Liter, so bedarf es wohl keines besonderen Hinweises, damit der Magermilch die entsprechende Beachtung geschenkt wird. Selbstverständlich ist es sehr zu bedauern, wenn Familien sich derartige Einschränkungen auferlegen müssen, daß sie genötigt werden, zur billigeren Magermilch statt zur Vollmilch zu greifen.

* **Festzeitungen und Ansichtspostkarten** von dem Internationalen Fest in Konstanz wurden dem Verlage des Volksfreund in beschränktem Maße zum Verkauf zur Verfügung gestellt. Dieselben sind durch unsere Trägerinnen, sowie in der Expedition des Blattes erhältlich.

* **Diebstähle in Gastwirtschaften.** In einer Anzahl hiesiger Wirtschaften wurde in der Zeit von Mitte Januar bis Ende Februar eine Reihe von Diebstählen verübt, ohne daß man anfänglich wußte, von wem dieselben begangen worden waren. Es kamen dem Wirte Stichling aus seinem Nebenzimmer 11 gewöhnliche und 9 Dessertmesser im Gesamtwert von 26,50 Mk., dem Wirt Alois Forster aus dem Nebenzimmer seiner Wirtschaft drei Tischdecken im Werte von 6 Mk., aus einem Gastzimmer des Weinrestaurants Schmidt Nachfolger eine Wanduhr im Werte von 15 Mk., aus der Restauration des Wirtes K. Kasper 6 Tischtücher im Wert von 15 Mk. und in dem Gasthaus „zur Traube" dem Wirt Wörner 20 Messer und 15 Gabeln im Wert von 28 Mk. sowie ein den Geschwistern Baumann gehörendes, daselbst zur Aufbewahrung niedergelegtes Packet mit Kleidern im Wert von 60 Mk. abhanden.

Die Art der Ausführung dieser Diebstähle wies darauf hin, daß man es hier nur mit ein und demselben Täter zu tun hatte. Diese Annahme fand auch ihre Bestätigung, denn der Dieb, der die gestohlenen Sachen an verschiedenen Plätzen hier verkauft hatte, wurde in der Person des 34 Jahre alten, zuletzt in Beiertheim wohnhaften Kaufmanns Johann Georg Albert Schaufler aus Wilferdingen ermittelt. Er stand gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts, um sich wegen dieser Eigentumsvergehen und außerdem noch wegen einer Urkundenfälschung, die er dadurch verübt, daß er einen Wechsel über 24 Mk. mit einem falschen Akzeptvermerk versah, zu verantworten. Das gegen den Angeklagten erlassene Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Ein Kind aus dem Fenster gestürzt. Werderstraße 68 fiel gestern Nachmittag 5 Uhr das 2½jährige Töchterchen des Schreiners A. aus dem offenen Fenster des 4. Stockes auf das Trottoir der Straße und war **sofort tot.** Das Kind soll auf dem Sofa geschlafen haben und ist in Abwesenheit der Mutter auf das offene Fenster gestiegen und herabgestürzt. Eine Mahnung an die Mütter, beim Verlassen der Wohnung die Fenster sorgfältig zu schließen.

* **Eisenbahnrat.** Am 1. August l. Js. wird eine Sitzung des Eisenbahnrats stattfinden. Als Gegenstände der Tagesordnung sind in Aussicht genommen: 1. Vorlage des Nachtrags VIII zum Verzeichnis der Ausnahmetarife; 2. Beratung des Winterfahrplans 1905/06. Der Entwurf des Fahrplans kann von Interessenten im Bureau der hiesigen Handelskammer sowie bei den Herren Mitgliedern an den auswärtigen Plätzen des Handelskammerbezirks eingesehen werden.

* **Die hiesige Handwerkerkammer** sprach sich einstimmig gegen den von dem Lübecker Handwerkerkammer-Ausschuß ausgearbeiteten Gesetzentwurf für die Einführung des Befähigungsnachweises aus und stimmte dagegen für die Erfurter Beschlüsse, die in der Einführung der obligatorischen Meisterprüfung gipfeln.

* **Eine Fortbildungsklasse** soll auf Antrag der Direktion der höheren Mädchenschule und im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat dieser Anstalt der höheren Mädchenschule mit Beginn des nächsten Schuljahres versuchsweise angegliedert werden, in der den abgehenden Schülerinnen Gelegenheit zur Vertiefung und Erweiterung der Allgemeinbildung geboten ist. Der Fortbildungskurs soll folgende Unterrichtsgegenstände umfassen: Deutsche Litteratur, Geschichte, Naturwissenschaften und Fremdsprachen.

* **Die Zulassung der Abiturientinnen** des Karlsruher Mädchengymnasiums zu den medizinischen Staatsprüfungen durch den Bundesrat — also für das ganze deutsche Reich — steht nunmehr in sicherer Aussicht. Bezüglich der übrigen Berechtigungen ist bestimmt zu erwarten — so meint die Oberrh. Korr. — daß künftig auch diejenigen Bundesstaaten, welche die Abiturientenzeugnisse des Mädchengymnasiums bisher nicht anerkannt haben, darunter insbesondere auch das Königreich Preußen, diese Anerkennung im gegebenen Falle nicht versagen werden. Na, na!

* **Stadtarzt Dr. Hoffmann** hat aus Gesundheitsrücksichten um Enthebung von seiner Stelle auf den 15. ds. Mts. ersucht. Der Stadtrat ist diesem Ersuchen nachgekommen und hat Herrn Dr. Hoffmann für seine nahezu 20jährige pflichteifrige und segensreiche Wirksamkeit als Stadtarzt herzlichsten Dank ausgesprochen. Die Stelle des Genannten wurde dem Herrn pr. Arzt Dr. Hermann Bauer, Wilhelmstraße Nr. 9, übertragen.

* **Erweiterung unserer Wassergewinnungsanlage.** Wegen Erwerbung von 119 603 Quadratmeter Gelände im Rüppurrer Gemeindewald zur Erweiterung der Wassergewinnungsanlage des städtischen Wasserwerks tritt der Stadtrat mit dem Gemeinderat Rüppurr in Verhandlung.

* **Gegen die Schnakenplage.** Die „Wohnungszentrale", Offene Handelsgesellschaft in Straßburg i. E., empfiehlt als Mittel zur Vertilgung von Schnaken eine Flüssigkeit, die auf die Schnaken und anderes Ungeziefer sowie auf deren Brutstätten vermittelst eines Zerstäubers gespritzt werden soll. Der Stadtrat hat beschlossen, das Mittel hier an geeigneten Stellen probeweise anzuwenden.

* **Beim Bürgerausschuß** wird seitens des Stadtrats die Zustimmung dazu beantragt: 1. daß die Haydnstraße zwischen Beethovenstraße und nördlicher Hilda-Promenade, die Mozartstraße zwischen Haydnstraße und Moltkestraße und die nördliche Hilda-Promenade von ihrem derzeitigen Endpunkt nach Westen auf eine Strecke von etwa 153 Meter als Ortsstraßen hergestellt und mit Kanalisation sowie mit Gas- und Wasserleitung versehen werden; 2. daß der zwischen Haydnstraße und nördlicher Hilda-Promenade liegende halbkreisförmige Platz (Haydn-Platz) als öffentliche Anlage hergestellt werde; 3. daß wegen Stellung des erforderlichen Geländes beziehungsweise wegen des Kostenersatzes Verträge mit der großh. Zivilliste und Herrn Architekten Heinrich Serauer abgeschlossen werden; 4. daß der entstehende Aufwand von insgesamt 97 209,87 Mk. durch Anlehensmittel gedeckt werde.

Konzessionierungen. Das Gesuch des Wirtes Friedrich Lawo um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftskonzession vom Hause Rheinstraße 15, zum Storchen, nach dem Hause Rüppurrerstraße 46 zum Waldhorn, und zum Ausschank von Branntwein wird dem Bezirksamt vom Stadtrat unbeanstandet vorgelegt. Das Gesuch des Kaufmanns Leopold Gräber um Erlaubnis zum Kleinverkauf von Branntwein in seinem Kolonialwarengeschäft Hardtstraße 27 wird dem Bezirksamt unter Verneinung der Bedürfnisfrage vorgelegt.

* **Vergeben** werden durch den Stadtrat die Lieferung und Aufstellung einer zweiten Verholwinde auf dem Ponton des Schwimmkrans im städtischen Rheinhafen an die Firma Christoph Ruthof in Kastel a. Rh., die Herstellung von eisernen Gitterabschlüssen in der Werkhalle 1 am Rheinhafen an Schlossermeister Albert Fischer hier, das Neuanstreichen der Rathausfassaden zu bestimmten Teilen an die Malermeister Albert Mayer, L. und Th. Wörner und Emil Haag hier.

Im städtischen Krankenhaus betrug im Monat Juni dieses Jahres der höchste Krankenstand (am 7.) 237 Personen, der niederste (am 30.) 200, der Zugang 261, der Abgang 294 Personen.

* **Radsport.** Die Direktion der Karlsruher Radrennbahn hat den Meisterfahrer Christel Rode-Hamburg, sowie den bei allen Fahrern als scharfe Konkurrenz bekannten Böhmen Kudela für das diesen Sonntag nachmittags halb 4 Uhr stattfindende Radwettfahren engagiert. Das Publikum kann sich daher auf spannende und interessante Kämpfe gefaßt machen, da unsere besten süddeutschen Fahrer wie Lettinger, Möder, Rohmer, Reimer 2c. ihr Möglichstes hergeben, um dem Hamburger und Böhmen die Siege streitig zu machen.

* **Kleine Nachrichten.** In der Nacht zum 8. d. Mts. wurde in einem an der Vorholzstraße liegenden eingefriedigten Garten eingebrochen und aus einem Hasenstall 11 Stück verschiedene Hasen gestohlen. Am 9. wurde aus einem Hof in genannter Straße ein zum Trocknen aufgehängtes Herrenhemd gestohlen. Am 11. wurden einem Maurer in einer Wirtschaft in der Waldhornstraße von einem mit ihm im gleichen Zimmer schlafenden Handwerksburschen Kleidungsstücke im Wert von 79 Mk. gestohlen. Am 13. hat ein Blechnerlehrling seinem in Mühlburg wohnenden Meister ein Fahrrad gestohlen und ging damit flüchtig.

Ein hier zugereister Schlosser, welcher im Besitz eines Fahrrades war, hat sein Rad einem in einer hiesigen Herberge logierenden Schlosser aus Belgrad geliehen, um damit nach Rastatt fahren zu können. Dieser kehrte aber nicht mehr zurück und ging mit dem Rad flüchtig.

Verhaftet wurde ein hier wohnender verheirateter Kellner wegen Verbrechen gegen § 180 R.St.G.B. und ein lediger Buchbinder aus Magdeburg infolge Ausschreibens der kgl. Staatsanwaltschaft Altona.

Versammlungsberichte.

Partei.

E. **Freiburg,** 14. Juli. Die gestrige Volksversammlung war außerordentlich stark besucht. Dicht gedrängt saßen und standen im Saal die Zuhörer. Genosse Fräßdorf entledigte sich seiner Aufgabe in anderthalbstündigem Vortrage. In der Diskussion verteidigte ein Herr Gerlach die nationale Kolonialpolitik und versuchte die Kolonialgreuel, Soldatenmißhandlung und andere Mißstände zu bemänteln. Der folgende Redner (linksliberal) schüttelte diesen Herrn gleich wieder ab. Ein dritter Herr sprach für ein Zusammengehen mit den Linksliberalen. Nachdem noch ein Zentrumsredner gesprochen, erhielt das Schlußwort Genosse Fräßdorf, welcher aber wegen Heiserkeit nur wenige Worte mehr sprechen konnte. Mit einem Appell an die Anwesenden, der politischen und gewerkschaftlichen Organisation beizutreten und den „Volksfreund" zu abonnieren, schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

Vermischtes.

§ **Durch Blitzschlag** wurden in Riehen bei Basel drei auf dem Felde beschäftigte Personen erschlagen und drei weitere schwer verletzt.

§ **Ein Schiffsunfall** ereignete sich in Gibraltar. Als am Dienstag das Schlachtschiff „Implacable" den Hafen verließ, um mit dem von Barcelona kommenden Mittelmeergeschwader zusammenzutreffen, flog der Verschluß eines Hauptdampfrohres in die Luft, wodurch zwei Heizer getötet und sieben andere Personen verwundet wurden.

§ **Dreißig Jahre verschlafen.** Die „Schläferin von Burgos", eine in der Nähe von Burgos (Spanien) wohnende Bauersfrau, die während der letzten dreißig Jahre andauernd in kataleptischem Schlafe lag und während dieser Zeit von vielen Aerzten aus aller Herren Ländern besucht wurde, ist wieder erwacht. Die „Langschläferin" will durchaus nicht an die lange Dauer ihres Schlafzustandes glauben.

Die Revolution in Rußland.

w. **Wien, 15. Juli. Aus Petersburg wird gerüchtweise hierher gemeldet, daß die Matrosen der Schwarzen Meerflotte das Linienschiff Katharina II. versenkten. Auch wird berichtet, daß es in Warschau zu blutigen Zusammenstößen zwischen dem Lithauischen Garderegiment und Kosaken gekommen sei. Danach habe das Lithauische Regiment durch eine Deputation von 8 Offizieren erklärt, daß es auf die Aufständigen nicht mehr feuern werde, worauf diese Offiziere zum Tode verurteilt worden seien. Das Regiment habe sich geweigert, die Strafe zu vollziehen. Kosaken haben jedoch die Offiziere getötet, seien aber dann vom Regiment niedergemacht worden.**

w. **Warschau,** 14. Juli. Sämtliche Angestellten der Warschau-Wiener Bahn faßten einhellig den Beschluß, vom 15. ds. an die polnische Sprache als Dienstsprache zu benutzen und polnische Inschriften einzuführen. Wenn die Behörde sich der Ausführung des Beschlusses widersetzt, soll eventuell die Arbeit niedergelegt werden.

Moskau, 14. Juli. Der Attentäter, der den Grafen Schuwalow erschoß, war früher Lehrer in Petersburg. Er erklärte, er gehöre der Kampforganisation der sozialrevolutionären Partei an. Graf Schuwalow habe auf der Liste der zum **Tode Verurteilten** gestanden.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz

hat sich die Lage noch nicht verändert. Immer noch finden kleinere und größere Scharmützel statt, die darauf schließen lassen, daß die Vorbereitungen zu einer großen Schlacht noch nicht abgeschlossen sind. General Linewitsch telegraphiert unter dem 13. ds.: Nach einem vom 12. Juli datierten Bericht des Generals Liapunow hatte eine unserer Abteilungen in der Nacht vom 10. auf 11. ds. einen Bajonetikampf mit beträchtlichen feindlichen Streitkräften zwischen Yelang und Wladimirowka auf Sachalin.

Witte

will nicht als russischer Friedenskommissar tätig sein. Er hat sich ebenfalls krank gemeldet, nachdem der Arzt ein Halsleiden „festgestellt" hatte.

Letzte Post.

w. **Stuttgart,** 14. Juli. (Verfassungskommission.) In der Nachmittagssitzung wurde die Beratung des Budgetparagraphen zu Ende geführt. Da der Satz 1 des Absatz 2 der Ziffer 2 über die Gleichberechtigung beider Kammern bei der Aufnahme von Anlehen und bei Veräußerungen von Bestandteilen des Kammerguts beanstandet wurde, beantragte Prälat v. Sandberger Aufrechterhaltung des Entwurfs in dieser Beziehung. Der Abg. Gröber beantragte, daß die Zweite Kammer nur in dem Falle über abweichende Beschlüsse der Ersten Kammer nochmals zu beraten und abzustimmen habe, wenn die Erste Kammer ihre Beschlüsse mit einer Zweidrittelmehrheit gefaßt hätte.

Die Abstimmung ergab Ablehnung des Antrages der Ritterschaft auf Erweiterung des Ausgaben-Budgetrechts der Ersten Kammer, Ablehnung des oben erwähnten Antrags Gröber und Ablehnung des Antrags Sandberger, sodaß der Art. 26 in der Fassung des Entwurfes unter Beseitigung des Satzes über die Gleichberechtigung beider Kammern bei Aufnahme von Anlehen und Veräußerungen von Bestandteilen des Kammergutes angenommen wurde; weiterhin fand der Art. 27, welcher die strafrechtliche Verfolgung der Mitglieder der Ständeversammlung während der Zeit ihrer Tagung ausschließt unter Ausdehnung auf die Kommissionsmitglieder während der Dauer der Kommissionssitzungen, Annahme; ebenso der Artikel 28, welcher bestimmt, daß im Falle der Auflösung spätestens binnen 6 Monaten eine Neuwahl sämtlicher gewählten Mitglieder der Ständeversammlung zu erfolgen hat.

Die Kommission beschloß ferner, den Art. 193 der Verf.-Urk. dahin abzuändern, daß die Amtsbezeichnung der Registratoren beider Kammern durch die Bezeichnung „Kanzleidirektoren" ersetzt werde. Endlich wurde der Art. 39, welcher bezüglich der Besoldung der Mitglieder des engeren Ausschusses eine anderweitige Regelung im Wege der einfachen Gesetzgebung vorzieht, angenommen. Damit wurde die erste Lesung des Entwurfes des Verfassungsgesetzes abgeschlossen. Die zweite Lesung soll erst stattfinden, wenn die Kammer am Dienstag den 18. Juli und den folgenden Tag den Etat erledigt haben wird.

Die Beratung des Gesetzentwurfs über das Landtagswahlgesetz wurde ebenfalls bis auf weiteres vertagt.

w. **Essen,** 15. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich in mehrstündiger Sitzung mit dem Antrage des Oberbürgermeisters Zweigert zu Gunsten der Bauarbeiter. Nach scharfer Debatte wurde der Antrag mit 24 gegen 23 Stimmen einer sozialen Kommission überwiesen.

— Schwerer Unfall. Auf dem Thyssenschen Blechwalzwerk erstickten durch Wassergase der Oberingenieur Hannesen, zwei Monteure und zwei Arbeiter. Ein anderer Arbeiter fiel bei der Nachricht vor Schreck in eine Maschine und wurde zermalmt.

w. **Paris,** 15. Juli. Deroulede hat der Patriotenliga mitgeteilt, daß er es ablehne, nach Frankreich zurückzukehren.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrer-Verein.) Den Teilnehmern an unserer Schiffahrt nach Speyer zur Kenntnis, daß am Sonntag Morgen punkt 5.40 Uhr zwei elektrische Wagen vom Schlachthof abgehen. Haltestellen: Schlachthof, Durlachertor, Kronenstraße, Marktplatz, Karlstraße, Mühlburgertor, Yorkstraße, Philippstraße, Hardtstraße. Der Vorstand.

Söllingen. (Sozialdem. Partei.) Morgen Sonntag Abend 7 Uhr große öffentliche Volksversammlung im „Grünen Baum". Tagesordnung: Die politische Lage im Reiche und in Baden. Referentin: Genossin **Frau Battenberg** aus Hamburg. Parteigenossen und Volksfreundleser, agitiert für die Versammlung, versäumt nicht, eure Frauen in die Versammlung mitzubringen. 2711

Freiburg. (Sozialdem. Verein.) Heute Abend Mitgliederversammlung bei Schwanke. Wir laden die Mitglieder zu vollzähligem Erscheinen dringend ein.
2733 Der Vorstand.

Briefkasten.

Nach Rußheim. Erst in auswärtigen Blättern lesen wir über Eure Bürgermeisterwahl folgendes: „In Rußheim liegen sich Antisemiten, Sozialisten, Liberale und Konservative seit langem in den Haaren, viel länger schon, als die jetzige Wählerei zum Bürgermeister dauert. Seit anderthalb Jahren ist man in dem unteren Hardtort damit beschäftigt. Diesmal kam es zu einer förmlichen Meuterei. Einige der Hauptkrakehler waren im Ortsarrest an weiterem Tatendrang gehemmt, als eine Rotte, mit Knüppeln, Sensen und Mistgabeln bewaffnet, zur Befreiung der im Kerker schmachtenden Brüder schritt. Es wurde tüchtig zugehauen und gestochen, und es gab dabei schwere Verletzungen. Die Gendarmerie blieb machtlos, so daß aus Karlsruhe Berittene requiriert werden mußten. Aus der Wahlurne ging dann siegreich der Kaufmann und Müller Ludwig Geitz hervor, allein die Wahl wird wiederum angefochten und angesichts der Gewalttaten auch kaum aufrecht erhalten werden können."

Es ist sehr bedauerlich, daß keiner von Euch sich sagte, von derartigen Vorkommnissen müssen wir auch dem Volksfreund Nachricht geben. Damit, daß es in der Bad. Presse gestanden hat, ist uns nicht gedient. Die Berichterstattung dieses „unparteiischen" Blattes können und wollen wir nicht akzeptieren. Also das nächstemal zuerst an uns denken.

Quittung.

Für den Wahlfond des 39. Landtagswahlbezirks sind folgende Beiträge eingegangen:

Wahlverein Daxlanden 40 Mk. — Wahlverein Beiertheim 2 Mk. — Wahlverein Grünwinkel 16 Mk. — Wahlverein Mörsch 8 Mk. — Wahlverein Forchheim (freiwilliger Beitrag) 15 Mk. — Für Coupons von Durmersheim 4,20 Mk.

Weitere Beiträge werden gerne entgegengenommen von Kassier Hermann Müller, Daxlanden.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für den Leitartikel, die Rubriken: Politische Uebersicht, Badische Politik, Deutsches Reich, Ausland, Feuilleton und Letzte Post: Wilh. Kolb; für die Rubriken: Aus der Partei, Soziale Rundschau, Gerichtszeitung, Badische Chronik, Aus der Residenz, Versammlungsberichte, Aus dem Reiche und Vermischtes: A. Weißmann; für die Inserate: Karl Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund Geck u. Co. Sämtliche in Karlsruhe.

Zur gefälligen Beachtung!

Von einigen Filial-Inhabern und Austrägern wird darüber geklagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbetrag am Anfang des Monats zu bezahlen ist und daß unsere Austräger und Filialen-Inhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen.

Expedition des „Volksfreund".

Gewerkschafts-Kartell Freiburg i. Br.

Sonntag den 16. Juli am „Wasserschlößle"

Grosses Waldfest

Abmarsch des Festzuges nachmittags 2 Uhr von Schwanke, Belfortstraße mit Musik zum Festplatz.

Daselbst Volksbelustigung unter Mitwirkung der Musikkapelle „Harmonie", Gesangvereins „Freundschaft", „Freie Turnerschaft" und Radfahrer-Verein „Frisch-Auf". ff. Ganter Bräu und frische Fleisch- und Wurstwaren. 2735

Zum Massenbesuch ladet freundlichst ein.

Der Vorstand.

Stephanienbad Beiertheim.

Schwimmbäder-, Luft- und Sonnenbäder

für Damen und Herren. 2270.10

Einzelbäder.

Großer schattiger Wirtschaftsgarten.

NB Die kalten Bäder sind diesen Sommer noch geöffnet.

Wirtschafts-Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich die Wirtschaft zum 2720

„Prinz Heinrich",

Kurvenstraße 19,

übernommen habe. Ich werde bestrebt sein, durch gute Bedienung, reine Weine und gute Küche mir die Gunst und Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Den geräumigen Saal empfehle ich zur Abhaltung von Versammlungen und sonstige Festlichkeiten.

Hochachtungsvoll

Bruno Gimpel.

Samstag Abend den 15. d. Mts., findet die

Eröffnungs-Feier mit Frei-Konzert

statt, wozu ich höflichst einlade.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich unter heutigem mein

Colportage-Geschäft

von der Gerberstraße 2 in die Seboldstraße 5 verlegt habe.

Zugleich empfehle ich meine mir beigelegte Leihbibliothek, sowie Bücher, Schreibwaren und Zigarren.

Abonnements auf Zeitschriften, Bücher jeder Art werden pünktlich ausgeführt und ins Haus geliefert und bitte um geneigtrn Zuspruch.

Durlach, den 12. Juli 1905.

Robert Hailer, Seboldstraße 5.

Rintheim.

Restauration „zur Friedrichskrone".

Meinen werten Gästen, Freunden und Gönnern bringe meine Lokalitäten, Nebenzimmer nebst Saal und Garten in empfehlende Erinnerung. Durch Verabreichung von nur guten Speisen u. Getränken bin ich bestrebt, die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben. 1497

Christ. Eberhardt.

Rhenus-Seife

im Carton; Preis 25 Pfg. ein großes Doppelstück.

„ist eine **vorzügliche Universal-Haushaltseife** von **garantiert reiner Beschaffenheit.** Wer in seinem Haushalte eine wirklich gute Seife verwenden will, sei es nun für große Wäsche oder für kleine Sachen, seien es Leinen- oder Wollstoffe (letztere natürlich in lauwarmen Laugen behandelt) oder auch Stoffe von feiner Webart, wie waschbare Seidenstoffe, Spitzen, Gardinen 2c., der benütze in eigenem Interesse die **Rhenus-Seife im Carton.** Man kann mit ihr die Stoffe im kalten und warmen Wasser, je nachdem dies die Zweckmäßigkeit erfordert, **mit großem Erfolge** bearbeiten, ohne daß man zu fürchten hat, daß die Gewebe Schaden erleiden. Wer die guten Eigenschaften der Rhenus-Seife aufrichtig prüft, wird ohne Zweifel erkennen, daß es sich um eine **sehr wirksame** und dabei **äußerst sparsame Seife** handelt, die im Gebrauch nur wenig abnützt und doch einen **reichlichen und haltbaren** Schaum und **fette wirksame Laugen** erzeugt. Die Rhenus-Seife im Carton kann wegen **ihrer großen Milde** auch als **Toiletten- und Badeseife** benützt werden, denn sie greift **die Haut nicht an** und gibt ein erfrischendes Aroma von sich. **Rhenus-Seife im Carton** ist bei den bekannten Verkaufsstellen der Rhenus Waschmittel erhältlich."

2736

Für die Reisezeit.

Samstag den 15. cr. bis inkl. Samstag den 22. cr.

Extra-Preise

So lange der Vorrat reicht.

Bügelkoffer mit Einsatz, groß
mit Eisenbeschlag und amerk. Schloß
Stück **19.50 17.50 15.50 13.50 10.45** Mark

Handkoffer mit Eckenbeschlag

	45 cm	50 cm	55 cm	60 cm
Stück	2.70	3.10	3.50	4.— Mark

Faltenkoffer mit Ledereinfassung
und Ia Rindlederriemen

	50 cm	55 cm	60 cm
Stück	5.85	6.45	7.25 Mark

Rundreisekoffer mit Einsatz, äußerst solid
Stück **13.50 15.— 18.—** Mark

Damen-Hutkoffer mit Einsatz
Stück **4.25** Mark

Hutkarton für Damen, mit Lederriemen
Stück **155 120 98** Pfg.

Handtaschen (City Bag)

	27	30	33	36	39	42	45 cm
Stück	1.70	1.90	2.10	2.30	2.55	2.75	2.95 Mark

Handtaschen, garantiert Leder

	27	30	33	36	39	42	45 cm
Stück	3.20	3.65	4.40	4.90	5.40	6.—	6.80 Mark

Handtaschen (City Bag), gutes Rindleder
Stück **4.75 5.45 5.85 6.75 8.— 8.75 10.25** Mark

Pa. Rindleder Koffertasche
mit Doppelfalte, 51 cm
Stück **28.50** **Enorm billig!**

Hutkoffer für Herren
Stück **12.50 9.45 6.35** bis **2.90** Mark

Suitcases, Ia. Rindleder
elegantesteste und solideste Arbeit
Stück **34.50** Mark.

Columbustaschen, 3 mal verstellbar . . . . . Stück **3.65 3.15 2.85 2.60**
Couriertaschen für Damen, in manigfaltigster Ausführung, ... Stück **2.95** bis **95** ₰
Kettentaschen bis zu den elegantesten . . . . . Stück **2.90 2.25 1.75 1.40** ℳ **90 75** ₰

Grösste Auswahl in eleganten Reise-Handtaschen
für Herren und Damen **in Rind-, Vachette- und Schweinsleder.**

Reiseplaidhüllen, richtig groß
in Leinen- und Segeltuch
fertig gestickt Stück **3.95 2.80 2.10 1.85 1.30, gezeichnet 2.85 2.20 1.85 1.40** ℳ **90** ₰

Rucksäcke
grün Drell mit Gurt Stück **55** ₰
Segeltuch mit Lederriemen Stück **1.10**
Segeltuch mit ledereingefaßter Kappe u. Lederriemen Stück **1.60**

Reisedecken
in Sealskin, Kameelhaar und Wolle, von **3.50** an.

Extra billig!
Reisedecke aus Kameelhaar **10**85
mit karierter Abseite, federleicht, Stück

Aus unserer
Parfümerie-Abteilung
empfehlen:
Seifen, Zahnpasta, Zahnbürsten, Kämme, Brennapparate, Parfüms, Schwämme und **Badartikel**
in grösster Auswahl, enorm billig!

Herren-Reisehüte in Loden
federleicht Stück **2.45 2.25 1.80**

Herren-Reisehüte in Piqué und Satin
weiß, grau, beige Stück **95** und **75** ₰

Reisehemden
farbig, gestreift, waschecht, Stück **4.50 3.75 3.45**
mit Stehumlegekragen Stück **4.50**

Touristensocken Paar **60** ₰
Schweißsocken 3 Paar **45** ₰

Kravatten in großer Musterauswahl

Selbstbinder	Diplomates	Regattes
Stück 9 ₰	Stück 25 ₰	Stück 35 ₰

Reisemützen
in Stoff Stück **160 95 45** ₰
in weiß Piqué Stück **45** ₰

Sport- und Touristenhemden
mit Umlegekragen Stück **2.65 2.— 1.85 1.65**

Reisekörbe in jeder Größe

Reise-Kostüme, Blusen, Mäntel, Knaben- und Mädchen-Wasch-Konfektion
bedeutend im Preise reduziert.

Reise-Lektüre
moderne Autoren, jeder Band **28** ₰

Eckstein's illustrierte Romanbibliothek
jeder Band **48** ₰

Jules Vernes Werke
jeder Band **38** ₰

Cognac in Reiseflasche **50** ₰
Liqueur in Reiseflasche **68** ₰

Trinkbecher
in Etui, zusammenlegbar
Stück **95, 55, 28** ₰

Turisten-Stöcke
mit Eisenspitze
Stück **95** und **55** ₰

Artikel für photographische Zwecke.

Ansichts- und Geschenk-Artikel
zu **45** und **95** ₰
in größter Auswahl

Damen-Gürtel
von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Praktisch für die Reise:
flicke mit Hitze

Reisepantoffel
f. Damen, Filz m. Kordelsohle, Paar **95** ₰

Reisepantoffel
f. Herren, Ia Filz mit Ledersohle, Paar **1.65.**

Hängematten
für Kinder u. Erwachsene
95 ₰ **1.90 2.35 3.65 4.35 4.90.**

Japan. Luftkissen
Stück **75** ₰.

Geschwister Knopf.

2718

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass meine liebe Frau nach längerer Krankheit im Alter von 43 Jahren heute uns durch den Tod entrissen wurde.

Um stilles Beileid bitten die Hinterbliebenen:

Fritz Kurzman
nebst Schwiegereltern.

Die Beerdigung findet Sonntag den 16. Juli, nachmittags halb 4 Uhr statt.

Trauerhaus: Kaiserstrasse 3, II. St.

Achtung! Schmiede. Achtung!

Sonntag den 16. Juli, vormittags halb 10 Uhr

Grosse öffentliche Versammlung

im Gasthaus zum **„Goldenen Adler,** Karl-Friedrichstraße.

Tagesordnung:

1. Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen mit den Arbeitgebern.
   Referent: Gauleiter Kollege **Ritter.**
2. Endgültige Stellungnahme hierzu.

Kollegen, erscheint in dieser Versammlung Mann für Mann. 2739

Die Lohnkommission.

Zu Gartenfesten

2505.3 empfiehlt

Feuerwerkskörper

Zusammengestellte Feuerwerke von 10 Mk. an, bengalische Beleuchtung — Illuminationslaternen.

Durlach. **Karl Walz am Markt.**

Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe.

Wir setzen unsere verehrl. Mitglieder in Kenntnis, daß **Montag den 7. August 1905,** abends 8½ Uhr, im Saal 3 der Brauerei Schrempp, Waldstraße, eine **außerordentliche Generalversammlung** stattfindet.

Die Tagesordnung wird gemäß § 25 der Satzungen jedem unserer Mitglieder in den nächsten Tagen zugestellt werden. U. a. wird diese Generalversammlung über die Erhöhung der Aufnahmegebühren in den Verein zu beschließen haben.

Karlsruhe, den 13. Juli 1905.

Der Gesamtvorstand.
F. Kern, Vorsitzender.

Rintheim.

Sonntag den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr findet im Saale zur **„Friedrichskrone"** eine

öffentliche Volksversammlung

statt, in welcher Frau **Wartenberg** aus Hamburg referieren wird.

Thema:

„Die Frauen und die Sozialdemokratie".

Zu dieser Versammlung ist Jedermann freundlichst eingeladen, besonders die Frauen. 2727

Freie Diskussion. **Der Einberufer.**

NB. **Nachmittags 1 Uhr Mitgliederversammlung des sozialdemokr. Vereins.** Vollzähliges Erscheinen notwendig. **D. O.**

Umzüge

in der Stadt und nach allen Richtungen besorgt prompt u. billigst das

Möbeltransportgeschäft von Alb. Kirth
Inh. **Fr. Michelbacher,**
Karlsruhe, Sofienstrasse 40.

Lagerung. Stets Rückladungsgelegenheit. Gegr. 1875.
Umzüge in der Stadt mit Möbelwagen von 15 Mk. an.

In der Knielinger Lotterie

fielen **mehrere wertvolle Gewinne,** darunter **1 Pferd** in meine Kollekte. Pferdegewinne zahle sofort aus. Empfehle **Pfälzer und Gothaer Geldlotterie,** Ziehung 20.—21. Juli: ferner **Invaliden-, Rastatter, Radolfzeller, Bühler, Kaiserslautern und Frankfurter Lose** à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk, Porto und Liste 25 Pfg. extra. 2675

E. Wegmann, Waldstraße 30.

Stadtgartentheater Karlsruhe.

Samstag, den 15. Juli 1905.
Novität! Zum erstenmale Novität!

„Das Veilchenmädel".

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von L. Krenn und C. Lindau. Musik von Prof. Jos. Helmesberger. Operettenpreise. Anfang 8 Uhr.

Sonntag den 16. Juli 1905
Zwei Vorstellungen:
Nachmittags drei Uhr zu halben Preisen:

„Lutti".

Schwank in vier Akten von Pierre Veber. Deutsch von Max Schoenau. Halbe Preise. Anfang 3 Uhr.

Abends 8 Uhr:

„Der Zigeunerbaron".

Operette in drei Akten von Schnitzer. Musik von Johann Strauß. Operettenpreise. Anfang 8 Uhr.

Montag den 17. Juli 1905
Novität! Zum drittenmale! Novität!

„Die 300 Tage".

Eier!

Jedes Ei wird mittelst Vorrichtung auf dessen Güte fachmännisch geprüft, daher schlechte ausgeschlossen.

Feinste Trinkeier pro Stück 7 Pfg.
„ Siedeeier „ „ 6 „
„ Kocheier „ „ 5 „
Von 25 Stück an frei ins Haus.

Solange Vorrat:
25 Stück defekte Eier 50 Pfg.

M. Freund
Eierspezialgeschäft
Teleph. 226. Waldstr. 38

Neue

Voll-Heringe

3 Stück **20 Pfg.**
Emil Bucherer,
Zähringerstr. 21.

Eine hübsche Aussteuer

bestehend aus 2 halbkranz. aufgerichteten Betten, Spiegelschrank, Kommode, Nachttisch, Zimmertisch, Stühlen, Spiegel, Küchenschrank, Küchentisch und 2 Hockern, ist um billigen Preis von **255 Mk.** zu kaufen. 2700

Steinstraße 6.

Waschstoffe
zu Knabenkleider
sind wieder eingetroffen.

Restengeschäft Waldhornstraße 8.

Verschiedene Handeln

bis zu 3 Zentner sofort zu verkaufen **Essenweinstr. 20** (Wertjutt). 2731

Ein großes zweifenstriges
Zimmer
ist an 1 oder 2 Arbeiter sofort billig **zu vermieten.** 27..
Wielandtstr. 10, 2..

Eine gebrauchte
Bettstatt
mit **Rost** und **Keilkissen** billig zu **verkaufen.**
Marienstraße 88, part.

Gut möbliertes Zimmer

ist auf sofort oder später zu vermieten, 2694
Werderstr. 63, 2. Stock.

Warnung!

Ich **warne** hiermit jedermann, meiner Frau etwas zu **borgen,** da ich in keiner Hinsicht eine Zahlung mehr leiste. 2732

Jos. Fottner, Essenweinstr. 20.